

Lotos-Sūtra

Das große Erleuchtungsbuch des Buddhismus
Vollständige Übersetzung

Nach dem chinesischen Text von Kumārajīva
ins Deutsche übersetzt
und eingeleitet von Margareta von Borsig

Mit einem Geleitwort
von Heinrich Dumoulin S.J.

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Neuausgabe 2019
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2003
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Gestaltungssaal, Rosenheim
Umschlagmotiv: Buddhakopf, Holz, vergoldet, Tumschuq,
5./6. Jahrhundert n. Chr. Indisches Museum, Berlin-Dahlem

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38495-0
ISBN E-Book 978-3-451-81831-8

Dieser Mann [Buddha] bildet ein großes Geheimnis.
Er steht in einer erschreckenden, fast übermenschlichen Freiheit,
zugleich hat er dabei eine Güte, mächtig wie eine Weltkraft.

(Romano Guardini: »Der Herr«, Würzburg 1951)

Inhalt

Heinrich Dumoulin

Geleitwort 9

Margareta von Borsig

Einleitung zum Lotos-Sūtra 15

Sūtra von der Lotosblume des wunderbaren Gesetzes 27

Erstes Buch 29

 Kapitel I Einleitung 31

 Kapitel II Geschicklichkeit 57

Zweites Buch 85

 Kapitel III Ein Gleichnis 87

 Kapitel IV Erkenntnis durch den Glauben 123

Drittes Buch 141

 Kapitel V Das Gleichnis von den Kräutern 143

 Kapitel VI Prophezeiung 153

 Kapitel VII Das Gleichnis der Zauberstadt 163

Viertes Buch 191

 Kapitel VIII Prophezeiung für die fünfhundert Schüler . 193

 Kapitel IX Prophezeiung für die lernenden und nicht
 mehr lernenden Menschen 204

 Kapitel X Der Gesetzesmeister 210

 Kapitel XI Die Erscheinung des Juwelen-Stūpa 220

 Kapitel XII Devadatta 232

 Kapitel XIII Ermutigung, (das Lotos-Sūtra) festzuhalten 241

Fünftes Buch 247

 Kapitel XIV Wandel in friedvoller Festigkeit und Freude 249

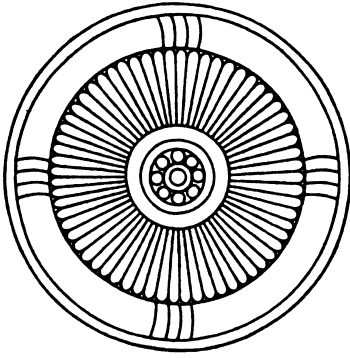
 Kapitel XV Hervorquellen (von Scharen von
 Bodhisattvas) aus der Erde 266

 Kapitel XVI Des Tathāgata Lebensdauer 279

 Kapitel XVII Die Unterscheidung der Verdienste 288

Sechstes Buch	301
Kapitel XVIII Die Verdienste der freudigen Annahme	303
Kapitel XIX Die Verdienste des Gesetzesmeisters	309
Kapitel XX Der Bodhisattva Sadāparibhūta	324
Kapitel XXI Die überirdische Kraft des Tathāgata	331
Kapitel XXII Das anvertraute Gut	336
Kapitel XXIII Die frühere Tat des Bodhisattva Bhaiṣajya-rāja	338
Siebentes Buch	349
Kapitel XXIV Der Bodhisattva Gadgadasvara	351
Kapitel XXV Das universale Tor des Bodhisattva Avalokiteśvara	359
Kapitel XXVI Dhāraṇīs	368
Kapitel XXVII Die frühere Begebenheit mit dem König Śubhavyūha	373
Kapitel XXVIII Die Ermutigung des Bodhisattva Samantabhadra	380
 <i>Margareta von Borsig</i>	
Nachwort	387
 <i>Anhang</i>	
Erklärung der indischen Zahlenangaben	397
Abkürzungen	397
Zur Aussprache	398
Literaturverzeichnis	399
Inhaltsangabe der 28 Kapitel	409

Geleitwort



Geleitwort

Erfahrung und Wort sind in den großen Weltreligionen miteinander verknüpft. Religiöse Erfahrung findet Ausdruck im heiligen Wort.

Das heilige Wort verbürgt die Authentizität der Erfahrung.

Der Buddhismus ist seinem Wesen nach Religion der Erfahrung, gründend in der Existenzerfahrung des Stifters Śākyamuni, die allen Lebewesen den Weg der befreienden Erfahrung bis zur endgültigen Erlösung zeigt. Das Lotos-Sūtra hat die buddhistische Grunderfahrung zum Inhalt, es entfaltet die Kernlehre vom Einen Heilsweg für alle Lebewesen und von dem alle Grenzen von Raum und Zeit übersteigenden Buddha. Der Jünger vernimmt als Hörer (*Śrāvaka*) ehrfürchtig dieses Buddha-Wort, eignet es sich von Stufe zu Stufe emporsteigend in persönlicher Erfahrung an und erlangt so die verheißene Buddhaschaft.

Im Buddhismus, auch im Mahāyāna-Buddhismus, geht es nicht an, von einem Hauptsūtra zu sprechen, weil eine solche Qualifizierung die irrige Vorstellung wecken könnte, die anderen Sūtren seien dem Hauptsūtra untergeordnet oder auf dieses hingerrichtet. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr bezeichnen die verschiedenen Sūtren oder Sūtrentypen im Mahāyāna bestimmte, je andere Ansätze für die Darstellung des Ganzen. Die großen Mahāyāna-Sūtren sind Kunstwerke von hohem Rang. Das Lotos-Sūtra verdankt seine *herausragende Stellung* der unvergleichlichen Anziehungskraft, die es jahrhundertlang auf buddhistische Fromme ausgeübt hat. Das in China und Japan lange Zeit vorherrschende mächtige Tendai-System stellte es zusammen mit dem Nirvāṇa-Sūtra an die Spitze der Sūtren. Der japanische Buddha-Mönch Nichiren (1222–1282) verschaffte während der Kamakura-Zeit, der religiös stärksten Epoche der japanischen Geschichte, dem Lotos-Sūtra eine herausragende Position. In unseren Tagen ließen sich zahlenstarke moderne japanische Volksreligionen von Nichiren inspirieren und für das Lotos-Sūtra begeistern.

Der volle Titel des Sūtra lautet »Sūtra der Lotosblume des guten (oder wahren oder wunderbaren) Gesetzes« (sanskrit.: *Saddharma-puṇḍarīka-Sūtra*, jap.: *Myōhō-enge-kyō*). Der Lotos offenbart dem Buddhisten im Symbol den Sinn und die Spannweite der menschl-

chen Existenz. Aus Sumpfwasser emporsteigend entfaltet die Blume in unbeschreiblicher Schönheit ihre weißen Blütenblätter, Sinnbild der irrenden Lebewesen, die aus den Trübungen der leidvollen WerdeWelt zur endgültigen Befreiung, in buddhistischer Terminologie »Nirvāṇa« genannt, hinfinden. Das buddhistische Grundanliegen ist im Lotosymbol gültig dargestellt. Der Titel fügt die Bestimmung »des guten, wahren oder wunderbaren Gesetzes« hinzu. Die allzu wörtliche Übersetzung »Gesetz« wird der Bedeutung des »Dharma« in der buddhistischen Religion nicht gerecht. Wer im Buddhismus nach Ausdrücken für einen absoluten Wert sucht, stößt notwendig auf den »Dharma«. Der Dharma steht »für das Universalgesetz der menschlichen Existenz ... Das Sanskritwort *dharmā* bedeutet etymologisch ›das, was hält‹. Gotama (Śākyamuni) wurde *dharmā-vādin* genannt, d. h. ›einer, der gemäß der Wahrheit denkt‹« (Hajime Nakamura). *Sad-dharma* ist der »gute« oder »wahre«, gemäß dem sino-japanischen Übersetzungswort *myō*, der »wunderbare« Dharma. Das Wort *myō* (wunderbar) hat im chinesischen und japanischen Buddhismus eine lange Bedeutungsgeschichte. In mahayanistischer Sicht ist alles Sein »wunderbar«, selbstverständlich nicht im magischen Sinn, sondern wegen seiner Transzendenz auf die wahre Wirklichkeit hin. Der Ostasiate nimmt diese Konnotation im Text vom »Lotos des wunderbaren Dharma« wahr.

Die Reden des Lotos-Sūtra sind dem zur höchsten Erleuchtung gelangten Buddha in den Mund gelegt. Wie fast alle Mahāyāna-Sūtren beginnt der ebenso volkstümliche wie wirkungsmächtige Text in stereotyper Weise: »So habe ich gehört. Zu einer Zeit wohnte der Buddha in der Stadt Rājagṛha auf dem Geierberg ...« Scharen übersinnlicher Wesen und zahllose Jünger umgaben ihn. »Zu jener Zeit erhob sich der Welt-Erhabene aus der Versenkung und sprach ...«

Vor dem Hintergrund der mythischen Szenerie entfalten sich in den 28 Kapiteln des Sūtra grandiose Bilder. Parabeln veranschaulichen den Lehrgehalt. Die tiefsinnige Mahāyāna-Philosophie ist in symbolische Sprache gekleidet. Eine solche Form kann breite Volksmengen ansprechen, aber auch schwer ergründbare geheimnisvolle Wahrheiten übermitteln. Das Symbol ist die Sprache des Unausprechbaren, von universaler Kommunikationskraft, über die Grenzen von Kulturen, Traditionen, Religionen hinausreichend. Die

Bildsprache des Lotos-Sūtra mag den westlichen Menschen fremd und sonderbar berühren, sie wurzelt in der üppigen indischen Phantasie. Schon die Ostasiaten mussten sie in ihre eigene Geistigkeit überführen. Dies gelang leicht, nicht so sehr wegen der geistigen Nähe der asiatischen Nachbarn, sondern weil die Symbole die ewige Sprache der Menschheit sind.

Gerade wegen seiner Symbolsprache gehört das Lotos-Sūtra zu den religiösen Klassikern der Weltliteratur. Die bewegenden Parabeln vom brennenden Haus, aus dem ein liebender Vater seine Kinder rettet, und vom »verlorenen Sohn« ließen beim ersten Bekanntwerden christliche Leser aufhorchen. Sorgfältige Beschäftigung kann in den Bildern und Symbolen dieses klassischen Sūtra noch viel gültige Weisheit entdecken. Man sollte beim Lesen nie die zwei Grundwahrheiten aus dem Blick verlieren, von denen diese Schrift Zeugnis gibt, dass nämlich allen Menschen der Weg zur Erlösung geöffnet ist und dass die letzte, höchste Wirklichkeit, in der menschlichen Metapher als erleuchtetes und erleuchtendes Licht und als Mitleiden erfahren, dem Wesen nach Erlösung und Vollendung bedeutet.

Das Lotos-Sūtra hat wie keine andere buddhistische Schrift eine schier unabsehbare Kommentarliteratur geweckt. Die Kommentarwerke, vorab in chinesischer und japanischer Sprache, aber auch im Tibetischen und in indischen und mittelasiatischen Sprachen abgefasst, geben eine große Anzahl verschiedener Erklärungen und Deutungen. Das bunte Bild der zahllosen buddhistischen Schulen spiegelt sich in dieser teils gelehrten, teils volkstümlichen Literatur. Wir können auf diese erheblich voneinander abweichenden Erklärungen hier nicht eingehen; sie spiegeln die mannigfachen Schulen, denen sie ihre Entstehung verdanken.

Innerhalb des Buddhismus besitzt das Lotos-Sūtra eine differenzierte und komplexe Geschichte. Viele Wirkungen dieses Textes ziehen sich durch die Jahrhunderte hin. Ein Kapitel des Sūtra, aus dem Gesamtzusammenhang herausgelöst und nicht selten wie ein selbständiges Sūtra (jap.: *Kannongyō*) behandelt, erreichte von allem buddhistischen Schrifttum die weiteste Verbreitung in Ostasien. Es ist dies das 25. Kapitel, das von Bodhisattva Avalokiteśvara (chin.: *Kuan-yin*, jap.: *Kannon*) handelt. Nach buddhistischer Anschauung transzendiert ein Bodhisattva die geschlechtliche Diffe-

renzung, aber Kuan-yin wurde in China weiblich aufgefasst und in die Mitte der buddhistischen Volksfrömmigkeit gerückt. Diskreter, aber genügend deutlich wiesen die Japaner dem beliebten Bodhisattva die gleiche Stellung zu. Es kommt hier die im Buddhismus unverkennbare Neigung zur Devotion zum Tragen, die wir ebenfalls, wenn auch in anderer Weise, im Amida-Buddhismus des Glaubens gewahren. Der Kult des Bodhisattva Kuan-yin oder Kannon erfreut sich in den traditionellen buddhistischen Schulen frühen Datums, aber auch im Zen-Buddhismus großer Beliebtheit. Das herrliche Korpus des Lotos-Sūtra tritt in der Wertung glühender Kannon-Verehrer gegenüber dem einen 25. Kapitel zurück.

Die in der Gegenwart hoch entwickelte Hermeneutik hat unseren Sinn für die schier unabsehbaren Möglichkeiten der Auslegung von Schriftzeugnissen geschärft. Diese Sensibilisierung hat die asiatischen Länder, in denen der Buddhismus heimisch ist, noch nicht im gleichen Ausmaß ergriffen, kündigt sich indes schon bei der jungen Generation der Intellektuellen an. Wir müssen davon ausgehen, dass ein religiöser Klassiker von der Art des Lotos-Sūtra von wechselnden Generationen immer neu und anders gelesen wird. Der moderne Buddhist wird in einer Zeit, in der sich in seiner Religion der Trend der Entmythologisierung auswirkt, für das durch die Mythen und Symbole des Lotos-Sūtra Durchscheinende in hohem Maße offen und empfänglich sein. Vielleicht kommt gar in seinem Verständnis die Botschaft des Sūtra zu neuem Leuchten.

Dann könnte sich die hier vorgelegte erste deutsche Übersetzung des chinesischen Originaltextes des Kumārajīva als eine Verständnisbrücke zwischen Buddhismus und Christentum erweisen. Wenn wir mit einer so großen Hoffnung das Erscheinen dieses Werkes begleiten, so empfinden wir ganz schlicht Freude darüber, dieses wichtige Werk asiatischer Geistigkeit nun in deutscher Sprache lesen zu können.

Heinrich Dumoulin

Einleitung



Einleitung zum Lotos-Sūtra

Es besteht heute bei uns ein lebhaftes Interesse an den großen Religionen der Erde. Besonders der Dialog mit dem Buddhismus¹ ist in den letzten Jahren vorangeschritten, und der Zen-Buddhismus² hat das Interesse weiter Kreise erweckt. Voraussetzung für eine Vertiefung des Dialogs mit dem Buddhismus in seiner breiten Fächerung ist eine zunehmende Kenntnis der buddhistischen Literatur.

So soll hier mit dem Lotos-Sūtra, wörtlich dem »Sūtra von der Lotosblume des wunderbaren Gesetzes« (skt. *Saddharmapuṇḍarīka-Sūtra*, chin. *Miao fa lien hua ching*, jap. *Myōhō-rence-kyō*), ein wichtiges Sūtra des Mahāyāna-Buddhismus (Buddhismus des Großen Fahrzeugs) vorgestellt werden. Das Lotos-Sūtra wird auch die »Bibel Ostasiens« genannt. »Niemand kann den Fernen Osten verstehen ohne einige Kenntnis der Lehren des Lotos-Sūtra, denn es ist die bedeutendste Schrift des Mahāyāna-Buddhismus, der sich über den ganzen Fernen Osten zieht«, schreibt Wing-tsit Chan.³

Das Lotos-Sūtra ist in Indien niedergeschrieben. Den Verfasser kennen wir nicht. Als Zeit der Abfassung werden die Jahrhunderte 200 vor bis 200 nach Christus angenommen.⁴ Der japanische Gelehrte Hajime Nakamura meint, dass der »Prototyp« des Sūtra im 1. Jh. n. Chr. abgefasst wurde und dass das Werk am Ende des 2. Jh. n. Chr. in der uns heute bekannten Form vorlag.⁵ Im Jahre 406 n. Chr. übersetzte der bekannte und bedeutende Mönch Kumārajīva (343–413 n. Chr.) im Zuge eines großen Übersetzungswerkes des buddhistischen Kanons das Lotos-Sūtra aus dem Sanskrit ins Chinesische. Diese chinesische Übersetzung des Mönches Kumārajīva ist

¹ Vgl. H. Dumoulin, »Begegnung mit dem Buddhismus«, Freiburg i. Br. 1978.

² Vgl. H. Dumoulin, »Geschichte des Zen-Buddhismus«, Bd. I u. II, Bern 1985 u. 1986; H. M. Enomiya-Lassalle, »Zen-Buddhismus«, Köln 1966; »Zen-Meditation für Christen«, Weilheim 1971.

³ Wing-tsit Chan, »The Lotus Sūtra«, in: Theodore de Bary (Hrsg.), »Approaches to the Oriental Classics«, New York 1959, S. 153.

⁴ Zur Abfassung vgl. K. Fuse, »Hokkekyōseiritsushi«, Tōkyō 1934 und »Hokkekyōseiritsu no rekishi«, in: Kubota Shobun, »Hokkekyōnyūmon«, Tōkyō 1966, S. 121–142.

⁵ Vgl. H. Nakamura, »Indian Buddhism«, Tōkyō 1980, S. 186.

der Text, der in China und Japan benutzt wurde und der auch im heutigen Japan hochgeschätzt und gebraucht wird. Dieser chinesische Text ist in Japan der religiöse Grundtext für die Tendai-Schule, die Nichiren-Schule,⁶ ferner die modernen buddhistischen Laienbewegungen Risshō-kōsei-kai (Gesellschaft zur Errichtung des wahren Glaubens und für Mitmenschlichkeit) und Sōkagakkai (Wert-schaffende Gesellschaft).⁷ Dieser chinesische Text *Miao fa lien hua ching* von Kumārajīva ist auch der Text, den ich hier zum ersten Mal vollständig ins Deutsche übersetze.

Kumārajīva⁸ wurde im Jahre 343 n. Chr. im zentralasiatischen Königreich Kucha geboren. Sein Vater war Inder, seine Mutter eine Prinzessin von Kucha. Nach Studien des Hīnayāna (Kleines Fahrzeug) wandte er sich ganz dem Mahāyāna (Großes Fahrzeug)-Buddhismus der Schule des Nagarjuna zu. Im Jahre 383 wurde Kucha von China unterworfen, wobei Kumārajīva als Kriegsgefangener genommen und achtzehn Jahre in der heutigen Provinz Kansu festgehalten wurde. Zu dieser Zeit hatte Kumārajīva Gelehrte, die Meister der chinesischen Sprache waren, um sich versammelt. Im Jahre 401 wurde Kumārajīva als Staatslehrer in der Hauptstadt Ch'ang-an empfangen. Der König versammelte für ihn all die buddhistischen Gelehrten seines Königreiches und richtete unter ihrer Mitarbeit ein großes Übersetzungsprojekt auf Regierungskosten ein. Diese Gelehrtengruppe unter der Leitung von Kumārajīva übersetzte u. a. das Prajñāpāramitā-Sūtra, das Vimalakīrtinirdeśa-Sūtra und eben das Saddharmapuṇḍarīka-Sūtra, d. h. das Lotos-Sūtra, ins Chinesische. Es gibt noch zwei Übersetzungen des Lotos-Sūtra ins Chinesische von Dharmarakṣa mit dem Titel *Cheng fa hua ching* aus dem Jahre 286 n. Chr. und von Jñānagupta und Dharmagupta mit dem Titel *T'ien p'in miao fa lien hua ching* aus dem Jahre 601 n. Chr. Aber die Übersetzung von Kumārajīva ist über alle Jahrhun-

⁶ Vgl. M. v. Borsig, »Leben aus der Lotosblüte«, Freiburg i. Br. 1976, S. 64 ff.

⁷ Vgl. W. Kohler, »Die Lotus-Lehre«, Zürich 1962, S. 201–265.

⁸ Vgl. Zenryu Tsukamoto, »Buddhism in China and Korea«, in: »The Path of the Buddha«, ed. Kenneth W. Morgan, New York 1956, S. 196 f., und: Johannes Nobel, »Kumārajīva« (eine Übersetzung der Vita Kumārajīvas aus dem »Kao-seng-chuan«, den »Biographien berühmter Mönche«), in: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1927, Heft 20, Berlin, S. 206–233.

derte hinweg in China und Japan als die autoritative⁹ angesehen worden.

Zum besseren Verständnis des Lotos-Sūtra mit seinen achtundzwanzig Kapiteln in sieben Büchern (in der japanischen Ausgabe acht Bücher) hat schon früh T'ien-t'ai Ta Shih, einer der bedeutendsten buddhistischen Mönche in China (6. Jh. n. Chr.), das Werk in zwei große Teile eingeteilt: *Chi men* (jap. *shakumon*) und *pen men* (jap. *hommon*), d. h. die Lehre von der irdischen Erscheinung Buddhas (Kap. I–XIV) und die Lehre vom ursprünglichen Wesen Buddhas (Kap. XV–XXVIII). Der erste Teil bezieht sich auf den historischen Buddha Śākyamuni, der von circa 560–480 v. Chr. gelebt haben soll. Er war Prinz des Śākya-Clans. Von seiner Gemahlin Yaśodharā hatte er den Sohn Rāhula. An das üppige Leben im Palast, an Wohlergehen und an Saitenspiel, gewohnt, schlugen ihm die vier Begegnungen mit einem Bettelmönch, einem Kranken, einem Beerdigungszug und einem Alten eine tiefe innere Wunde und konfrontierten ihn mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Er verließ den Palast und rang in der Einsamkeit um die Erleuchtung des Lebensgrundes, bis ihm diese schließlich unter dem Feigenbaum nahe bei Gayā zuteilwurde. Danach lehrte er in einer Jüngerschar unter den Menschen über vierzig Jahre bis zu seinem Eingang ins Nirwana im Alter von etwa 80 Jahren.¹⁰

Das Lotos-Sūtra beginnt mit einer großartigen Szene: Buddha Śākyamuni predigt vor einer unübersehbaren Schar von Lebewesen, Bodhisattvas (die die Buddhaschaft erstreben, Heilige des Großen Fahrzeugs) aus allen Himmelsrichtungen, Arhats (Heilige des Kleinen Fahrzeugs), der vierfachen Gemeinde (Mönche, Nonnen, Laienanhänger und Laienanhängerinnen), Göttern, Menschen, Drachen und Tieren auf dem Geierspitzberg (Gṛdhrakūṭa). Buddha eröffnet mit einem Strahl aus der Locke weißen Haares zwischen den Augenbrauen alle Welten von der Hölle bis zum Himmel. Und die gesamte Gemeinde wartet voller Spannung auf etwas Unerhörtes, bisher nie Geoffenbartes.

Der wichtigste Teil der Predigt ist das Kapitel II »Geschicklichkeit« (chin. *Fang pien p'in*, jap. *Hōbenbon*), in dem Buddha verkün-

⁹ Vgl. Chan, »The Lotus Sūtra«, S. 162 ff.

¹⁰ Vgl. H. Oldenberg, »Buddha«, Stuttgart 1959, S. 107 ff.

det, dass alle Menschen ohne Ausnahme die Erlösung erlangen und Buddha werden können. Im Kapitel II zeigt Buddha Śākyamuni dies bei den Śrāvakas (Zuhörer, Schüler Buddhas) und den Pratyeka-Buddhas (sie suchen die Erlösung nur für sich und teilen sie anderen nicht mit), im Kapitel XII, »Devadatta« (chin. *T'i p'o ta to p'in*, jap. *Daibadattahon*), an der Gestalt des Devadatta, des Vetters und Gegenspielers Buddhas,¹¹ der drei schwere Vergehen begangen hatte (Spaltung der Buddhagemeinde, Anschlag auf Buddhas Leben und Totschlag einer Nonne) und ein böser Mensch par excellence war. Buddha Śākyamuni nennt Devadatta im Kapitel XII seinen Meister in vergangener Zeit und prophezeit ihm, Tathāgata Devarāja (Himmelskönig) zu werden. Nach dem Beispiel Devadattas können also auch die Bösen, die gefehlt haben, auf Grund von Buddhas Erbarmen die Erlösung erlangen. Das ist das wunderbare Gesetz des Lotos-Sūtra. Im Kapitel XII wird an der Verwandlung der Tochter des Drachenkönigs gezeigt, dass auch die Frauen die Buddhaschaft erreichen können.

Im zweiten Teil des Lotos-Sūtra, der Lehre des ursprünglichen Wesens Buddhas (*pen men, hommon*), offenbart der Buddha Śākyamuni im Kapitel XVI, »Des Tathāgata Lebensdauer« (chin. *Ju lai shou liang p'in*, jap. *Nyoraijuryōhon*), den Urgrund seines Wesens, der irdisch-historische Dimensionen übersteigt: »Ihr alle hört die Wahrheit! (Hört) von der geheimen, geheimnisvollen, magisch durchdringenden Kraft des Tathāgata! Alle die Welten von Göttern (Devas), Menschen und Asuras, sie alle sagen, dass Buddha Śākyamuni jetzt den Palast der Familie der Śākya verlassen habe, nicht fern der Stadt Gayā auf dem Platz der Erleuchtung gesessen sei und die höchste vollkommene Erleuchtung erlangt habe. Aber, ihr guten Söhne, seitdem ich in Wahrheit Buddha geworden bin, sind unermessliche, unbegrenzte Hunderte von Tausenden von Zehntausenden von Koṭis von Nayutas von Kalpas (Weltzeitalter) vergangen.« In Kapitel XVI wird geoffenbart, dass Buddhas Leben unermesslich, unbegrenzt ist. Es ist eine »Überhöhung des geschichtlichen Śākyamunis ins Übermenschliche.«¹² Buddha wird zum kosmischen Prinzip aller Wirklichkeit. »Der Buddha ist die Wahrheit des

¹¹ Vgl. Borsig, »Leben aus der Lotosblüte«, S. 126.

¹² H. Dumoulin, »Begegnung mit dem Buddhismus«, S. 99.

Universums, d. h. das fundamentale Prinzip oder die fundamentale Macht, die Ursache des Lebens und aller Bewegung der Erscheinungen des Universums, einschließlich der Sonne und anderer Sterne, der Menschen, Tiere und Pflanzen usw. Deshalb hat der Buddha überall im Universum seit seinem Anfang existiert. Dieser Buddha wird der ›Ursprüngliche Buddha‹ (jap. *hombutsu*) genannt«, schreibt Nikkyō Niwano,¹³ der Präsident der Risshō-kōsei-kai.

Der überzeitliche, transzendente Buddha ist die große Erlösergestalt für die Menschen. Buddha selbst zeigt sich im Lotos-Sūtra als Vater, der sich um die Menschen wie um seine Kinder sorgt und sie retten will. Wie Jesus gebraucht auch Buddha Gleichnisse, um den Menschen seine Lehre nahezubringen.

»Wisse, Kāśyapa!

Mit verschiedenen Karma-Erzählungen

Und vielerlei Gleichnissen

Eröffne und zeige ich den Buddha-Weg«,

sagt Buddha Śākyamuni gegen Ende des Kapitels V »Das Gleichnis von den Kräutern« (chin. *Yo ts'ao yü p'in*, jap. *Yakusōyuhon*). Da ist das »Gleichnis vom brennenden Haus« (Kap. III »Ein Gleichnis«, chin. *P'i yü p'in*, jap. *Hiyuhon*), das darstellt, dass die Menschen, die in Leidenschaft (Brand) verstrickt sind, durch Buddhas Kraft in ein neues Leben geholt werden können. Buddha ist der Vater, der die im brennenden Haus spielenden Kinder durch verlockendes Versprechen herausholt und rettet. Kapitel IV, »Erkenntnis durch den Glauben« (chin. *Shin chiai p'in*, jap. *Shingehon*), enthält das »Gleichnis vom verlorenen Sohn«. Man kann nicht umhin, an das Gleichnis in der Bibel (Lukas 15, 11–32) zu denken.¹⁴ Hier, im Lotos-Sūtra, ist es allerdings ein langer Prozess, bis der verarmte und auch innerlich fremd gewordene Sohn, der den reich und mächtig gewordenen Vater gar nicht wiedererkennt, durch die unaufhörliche Zuneigung des Vaters persönliches Vertrauen zu diesem gewinnt und schließlich, aus dem Knechtsdasein befreit, als Sohn das Erbe des Vaters antreten kann. Kapitel V enthält das Pflanzengleich-

¹³ Nikkyō Niwano, »Buddhism for Today«, Tōkyō 1976, S. XXV.

¹⁴ Vgl. Heinz Kruse, »The Return of the Prodigal«, *Fortunes of a Parable on its Way to the Far East*, in: *Orientalia*, Vol. 47, fasciculus 2, 1978, Pontificium Institutum Biblicum, Rom, S. 163–214.

nis (chin. *Yo ts'ao yü p'in*, jap. *Yakusōyuhon*). So wie die Wolke allen Pflanzen in ihrer großen Mannigfaltigkeit ohne Unterschied Regen und Leben spendet, so schenkt Buddha als der Vater aller Menschen diesen ohne Unterschied sein Wort und seine Erlösung. Im Kapitel XVI, »Des Tathāgata Lebensdauer«, sieht sich Buddha in der Rolle des Arztes, der die in Leiden, Verwirrung und Verblendung lebenden Menschen heilt. Seine große und wunderbare Tat ist es, wenn er Gift, das die Menschen zerstört, in heilsame Medizin verwandelt. Buddhas Gleichnisse enthalten eine große Erfahrung menschlichen Lebens. Zu ihnen müssten auch Europäer ohne Schwierigkeit Zugang finden.

Das Erbarmen des überhöhten Buddha mit den Menschen hat einen besonderen Ausdruck in der im Mahāyāna-Buddhismus geprägten Gestalt des Bodhisattva gefunden. *Bodhisattva* bedeutet wörtlich »Erleuchtungswesen« oder »auf Erleuchtung hingerichtetes Wesen«. »Der Bodhisattva wird als ein Erleuchtungswesen verstanden, das aus großem sympathischen Mitleiden (*mahākaruṇā*) auf das Eingehen ins Nirvāṇa verzichtet, um allen Lebewesen zur Errettung aus dem leidvollen Kreislauf der Wiedergeburten zu helfen. Charakteristisch für den Bodhisattva ist die Verbindung von ›Großer Weisheit‹ (*mahāprajñā*) und ›Großem sympathischem Mitleiden‹ (*mahā-karuṇā*, jap. *dai-jihī*)«¹⁵. Im Lotos-Sūtra treten Scharen von Bodhisattvas auf, eine Hauptgestalt ist der Bodhisattva Avalokiteśvara (chin. *Kuan shih yin p'u sa*, jap. *Kanseeonbosatsu* oder *Kannon bosatsu*), d. h. der Bodhisattva, der die Rufe der Welt beachtet. Im Kapitel XXV des Lotos-Sūtra wird dessen erbarmendes Wirken beschrieben: Tausende von Myriaden von Lebewesen, die in dieser Welt unter Schwierigkeiten leiden, werden von diesen befreit werden, wenn sie den Namen des Bodhisattva Avalokiteśvara (*Kannon bosatsu*) anrufen. Dieser hilft, wenn man ins Feuer gerät, in Seenot ist, sich unter dem Schwert des Henkers befindet. Stets hilft Kannon denen, die ihn anrufen: dem Kaufmann, der unterwegs von Räubern überfallen wird; wer ein Gefangener des Hasses ist, wird von Hass befreit werden, wenn er diesen Bodhisattva anbetet; wenn eine Frau einen Knaben ersehnt und zu Kannon betet, wird sie einen Sohn von schöner Gestalt gebären; wenn sie eine

¹⁵ H. Dumoulin, »Begegnung mit dem Buddhismus«, S. 85.

Tochter ersehnt, wird sie eine Tochter erhalten. Dieses Kapitel XXV des Lotos-Sūtra »Das universale Tor des Bodhisattva Avalokiteśvara« (chin. *Kuan shih yin p'u sa p'u men p'in*, jap. *Kanseonbosat-sufumonbon*) gibt vielen Menschen Trost und Hilfe und Hoffnung auf die hilfreiche, andere Kraft, *tarikī*.

Nachdem ich nun das Wesentliche des Lotos-Sūtra im Großen dargestellt habe, möchte ich noch auf den Titel des Lotos-Sūtra zu sprechen kommen. Es stellt sich die Frage, warum angesichts der hohen Bedeutung des Buddha Śākyamuni im Lotos-Sūtra das Sūtra nicht »Sūtra vom Buddha des wunderbaren Gesetzes« genannt wird, sondern »Sūtra von der Lotosblume des wunderbaren Gesetzes«. Welche Rolle spielt die Lotosblume in diesem Text?

Die Lotosblume ist eine uralte Pflanze auf dieser Erde. Man kann vermuten, dass sie schon 3000 v. Chr. in Ägypten bekannt war. Die Lotosblume stieg in herrlicher Gestalt neben Papyrus aus dem Wasser des Nil auf. Sie muss ein Lebenssymbol in Ägypten gewesen sein. Man findet sie auf ägyptischen Sarkophagen aus der Zeit 2000 v. Chr., z.B. auf dem Sarkophag der Kawit »An Lotosblüte riechend« (XI. Dyn., 2100–2000 v. Chr., Ägyptisches Museum, Kairo) oder am Grabe des Menna in Theben, wo auf dem Fresko die Dame einer Festgesellschaft Lotosblüten in ihrer Rechten hält und auch die Stirn damit geschmückt hat. Dass der Lotos auch im Hohen Lied vorkommt, hat Othmar Keel¹⁶ überzeugend gezeigt. Ihm zufolge bezeichnet das hebräische Wort Šūšan, das man gewöhnlich mit Lilie übersetzt (»Lilie im Tal«), den ägyptischen Lotos, der auch hier ein Lebenssymbol ist. In Indien wächst die Pflanze in verschiedenen wunderbaren Farben mit roter, weißer und blauer Blütenkrone. Im Buddhismus ist in erster Linie die weiße Lotosblume von Bedeutung. Die Lotosblume (*Nelumbo nucifera* Gaertner) ist dem Wässrigen verhaftet und steigt auf hohem Stengel aus dem sumpfigen Boden auf, um die reine, weiße Blüte dem Licht, der Sonne, zuzuwenden. Die kreisförmigen Blätter stoßen wie imprägniert jeden Wassertropfen ab. Die weiße Lotosblüte ist ein Symbol für das Lebendige. So wie die Lotosblüte sich öffnet, ist es, wenn neues Leben aufspringt, wenn aus Buddhas Erbarmen neues Leben auf-

¹⁶ Vgl. Othmar Keel, »Deine Blicke sind Tauben«, (Stuttgarter Bibelstudien 114/115), Stuttgart 1984, S. 63 f.

springt, beim verlorenen Sohn (Kap. IV), bei Buddhas gefährlichem, bösen Vetter Devadatta (Kap. XII) und bei den vergifteten Söhnen (Kap. XVI). Im alten China wurden die Füße der Frauen Lotos- oder Lilienfüße genannt. Wenn die Füße einer Frau die Erde berühren, entsteht neues Leben und auf ihren Spuren wachsen Lotosse.¹⁷ Die Lotosblume ist das Symbol des Lebens in den drei Stadien der Knospe, der voll geöffneten Blüte und der Samenkapsel. Die weiße Lotosblume ist das Symbol des Buddhismus: Symbol der Reinheit in der schmutzigen Welt, Symbol des Nirwana im Samsāra (irdische Erscheinungswelt). Die Lotosblume wächst im Morast, aber die Blüte erhebt sich auf einem schlanken, hohen Stengel, leuchtend weiß und unberührt vom Morast. Der Malermönch Sengai dichtet: »Wie sumpfig auch das Wasser ist, der Lotos behält seine Reinheit. Ja, er blüht so herrlich, gerade weil er aus dem Sumpf wächst.«

So heißt es im Lotos-Sūtra, dass alle Menschen, auch die Bösen, die Buddhaschaft erlangen.

Die Lotosblume mit ihrer schneeweißen Blüte ist das Symbol himmlischen und wahren Lebens. Sie ist Symbol für den Menschen, der die Buddhanatur in sich verwirklicht hat und doch in der schmutzigen Welt lebt, für den Buddha gewordenen Menschen, der zwar in dieser Welt lebt, aber nicht von dieser Welt ist.

»Vom Gesetz der Welt sind sie (die Bodhisattvas) unberührt
Wie die Lotosblume im Wasser«,
heißt es im Kapitel XV des Lotos-Sūtra.

Dass die Lotosblume zur Charakterisierung von Bodhisattvas und Buddhas verwendet wird, drückt sich in den Namen aus: z. B. Lotosblumen-Tugend-Bodhisattva (Padmaśri) und Lotos-Strahlen-Tathāgata (Padmaprabha = Śāriputra).¹⁸

Mit der Lotosblume, einer Art Urpflanze, verbindet sich »eine symbolistische Transparenz der Wirklichkeit«¹⁹ auf etwas Unvergängliches, letztlich doch Ewiges hin. Sie erinnert an die rosa mys-

¹⁷ Vgl. Chan, »The Lotos Sūtra«, S. 159.

¹⁸ Vgl. Benjun Nagai, »Hokkekyō daishaku ni tsuite (Chutoshite rengo no kai-me)«, Indogaku bukkyōgaku kenkyū, Vol. IV, 1956, S. 160–162.

¹⁹ Joseph Ratzinger, »Die sakramentale Begründung christlicher Existenz«, in: Gesammelte Schriften, Band 11: Theologie der Liturgie, Freiburg i. Br. 2008, S. 198.

tica bei Dante. Die Lotusblüte ist Symbol für den Buddha Śākya-muni, der, obgleich er erlischt, immer bei den Menschen ist, bis alle erlöst sind, und dessen Lebensdauer unermesslich und unbegrenzt ist. Leben bricht auf für alle Menschen, Leben, das Abgestorbene wieder weckt, Leben, das nicht vergeht. »Hier wird etwas von jener überraumzeitlichen Wirklichkeit offenbar, die als wesentlich auch für die zeitlose Wirklichkeit des Christos gilt«, schreibt Graf Dürckheim²⁰ zum Kapitel XVI des Lotos-Sūtra. Für dieses Leben steht die Lotusblume als Symbol.

Auch im heutigen Japan wird das so empfunden. Der Jesuitenpater Hubert Cieslik schreibt unter dem Titel »Neues Leben« in Erinnerung an das Atom-Desaster von Hiroshima: »An einem Morgen im Juni (1947) ging ich auf dem Weg zum Noviziat am Schlossgraben vorbei. Noch lagen die Trümmer des eingestürzten Schlossturmes im Schlamm; Schmutz und Unrat bildeten eine trübe Masse, ein trostloses Bild der Verwüstung. Aber mitten aus dem Schlamm und Unrat öffneten sich schneeweiße Blüten. Die Lotusblumen in Schlossgraben begannen wieder zu blühen. Neues Leben aus den Ruinen ...«²¹. So entfaltet sich mit dem Lebenssymbol der Lotusblume unter dem Titel »Sūtra von der *Lotosblume* des wunderbaren Gesetzes« das große Buddha-Geschehen.

Jeder möge nun in die Wasser und das Licht der Lotusblume eintauchen. Den Menschen in Asien wurde empfohlen, das Lotos-Sūtra so festzuhalten, wie eine Mutter ihr Kind in einem reißenden Fluss festhält, selbst um den Preis, dass sie dann mit ihm untergehen muss.

²⁰ Vgl. Vorwort von Karlfried Graf Dürckheim in: Borsig, »Leben aus der Lotosblüte«, S. 14 ff.

²¹ Hubert Cieslik, »Neues Leben«, in: Zeitschrift »Aus dem Land der aufgehenden Sonne«, Nr. 127, 1986, S. 14.

